



Lucians von Samosata

Send schreiben

an

seinen Freund

Herrn

Martin Ziegauß,

Weltpriestern, emeritirten Lehrern der höchsten
bürgerlichen Klassen, und Beneficiaten
zu Ingolstadt &c. &c.

über

Ingolstadt's Salubrität

Muhmansfelden in Baiern,

1801.



Omnia promittis, cum tota nocte bibisti:
Mane nihil praestas, Postume, mane bibe.

MARTIAL.

Lieber alter Freund!

Glück volle Monde sind es nun, daß ich Sie, alter Freund, nicht mehr gesehert habe, indem ich zur Vollendung meiner Studien der von Ingolstadt nach Landshut versetzten Universität folgen mußte. Oft und viel habe ich seit der Zeit an Sie gedacht, und angenehm mir die Abendstunden in's Gedächtniß zurückgerufen, in welchen ich, müde von so vielen Gegenständen meines Studiums, welchen ich mich den Tag über in so vielen Vorlesstunden auf der Universität widmen mußte, so angenehm, vergnügt, und munter mit Ihnen im Gasthaus zur goldenen Sonne verplaudern konnte. Unvergesslich werden mir die Gespräche bleiben, welche

* 2

ich

ich über verschiedene Gegenstände mit Ihnen unterhielt, und tief sollen mir Ihre geistvolle Aeußerungen, aus so vieler und langen Erfahrung hergeholt, mit attischem Salze gewürzt, von einem etlich und siebenzig jährigen, und doch noch so munterm Greise, eingeprägt bleiben. Wie würd' ich mich freuen eines wiederholten Genusses solcher Stunden, allein meine Universitäts-Laufbahn ist nun bald beendet, und ich habe Sorge zu tragen, mich in andern Gegenden und in andern Verhältnissen zu einem künftigen Staatsdiener zu bilden.

Sie, Freund, sind ein Mann von weltbekannter Erfahrung, und richtigem Blicke in allen politischen, moralischen, medicinischen, chirurgischen, ökonomischen, astronomischen, militärischen u. Dingen. Erlauben Sie mir, da es mir nicht so leicht mehr gegönnt seyn wird, ihren persönlichen

chen

chen Umgang zu genießen, daß ich mit
 Ihnen über verschiedene politische und lit-
 terarische Gegenstände eine Correspondenz
 unterhalte, wo ich wünschte, Ihre durch-
 dringenden Meinungen zu erfahren. Ich
 befinde mich eben hier in dem traurigen
 Ruhmansfelden, meinem Geburtsorte, wäh-
 rend der Winter, Semester, Ferien, was kann
 mir angenehmer seyn, als mich schriftlich
 mit meinem trauten Ziegeaus zu unter-
 halten? Der diesmalige Gegenstand mei-
 nes Briefes soll die Salubrität ihres Wohn-
 ortes, des ehemaligen Musensitzes Ingol-
 stadt betreffen. Ich bin nicht Arzt, schmeich-
 le mir aber gesunden Menschenverstand zu
 besitzen, um hier in Sachen raisonniren zu
 können. Was mir an Erfahrung und
 Beurtheilungskraft abgeht, das soll mir
 Ihr gelehrter Ausspruch ersetzen. Erlaus-
 ben Sie mir, daß ich Ihnen nach mei-
 nen Kenntnissen und meinem Einsehen
 meine Zweifel gegen die Salubrität In-
 gol.

golstadt's vortrage, und sie bitte, sich so zu schützen, damit Ihr verdienstvolles Leben noch viele Jahre hinaus gefristet werde, damit sie das Glück genießen können, Ihr in einigen Jahren erfolgreiches Priester-Jubiläum zu erleben, an welchem fröhlichem Tage auch Ich; wenn mich die Vorsicht nicht ehender wegrafft, erscheinen will, um Sie zu sehen, zu umarmen, und im Zirkel Ihrer vielen und wichtigen Freunde nach unserer geschlossenen Convention manches Gläschen Burgunder zu leeren.

Ich erschrak, Freund! als ich hörte, daß die Franzosen die Festung Ingolstadt demoliren werden, indem ich wohl versah, in welche Schrecken und Gefahren die ohnedem so bedrängten Einwohner dadurch versetzt würden; was mich noch mehr beunruhigte, war, daß dieses Stück Arbeit, wie es leicht zu berechnen war, schnell
und

und tumultuarisch würde unternommen, folglich diese den guten Ingolstädtern immer erwünschte Arbeit nur zur Hälfte ausgeführt werden, und in der That, was ich besorgte, soll wirklich dem Vernehmen nach geschehen seyn. Nun stehen sie da die Ruinen und Trümmer der ehemaligen stolzen Festung, von kolossalischen Stücken Stein und Schutt umrungen, sogar der Glanz dieser Stadt, die Felsbastey, ist zum Theil vernichtet; es soll, wie es heißt, um Ingolstadt ausseh'n, wie in der Verwirrung von Jerusalem, oder wie auf den Altären am Charfreitage; was wird das Mühe kosten zu ebenen und zu ordnen; man liest in öffentlichen Zeitungen aus Berichten von Ingolstadt, daß, um hier in's Reine zu kommen, 20,000 Fuhrn erforderlich wären.

Allein alles das wollt' ich mir noch gefallen lassen, wann ich nur nicht aus
Grün:

Gründen besorgte, der arme Ort Ingolstadt würde hier lange Zeit ein sehr ungesunder Ort werden und bleiben. Sie wissen, Freund, daß schon allgemein Ingolstadts Lage als ungesund verschrieen ist, wir haben öfters über diesen Gegenstand gesprochen, öfters uns über die schlechte Polizei dieses Orts in Hinsicht auf Reinlichkeit, und sonstige Gesundheitsanstalten lustig gemacht, vorzüglich haben Sie, böser Mann, die Geißeliebe Ihrer beißenden Satyre so manchem recht fühlbar gemacht; bald fanden wir die Grundursache solcher schlechter Polizeyanstalten in indolenter Administration und Fürsorge, bald aber mußten wir auch die eigene Localität Ingolstadts als Festung, wie billig, als natürlich ungesund anerkennen. Schon der nun seel. geheimde Rath von Leveling wollte in seiner medizinischen Ortsbeschreibung von Ingolstadt durch eine feine und besondere Tournire die Salubrität

die

dieses Ortes retten, da er, wo von den Festungswerken die Rede ist, S. 6. sagt: „So unvorthellhaft diese Umzingelung (der Festungswerke und der Gemäuer) der Stadt dem Arzte vielleicht scheinen mag, so hat sie doch den Vorthell, daß die übeln Ausdünstungen der an ihren Rücken liegenden Gräben abgehalten, und der wenige Schaden, so durch diese Einschließung der Stadt zugeht, durch die mehr offene Landseite — — ersetzt, und der Luft freyer Durchzug gestattet wird.“ Was wird das nun aber werden, da nicht nur der geringe Nutzen nach Leveling's Aeußerung durch die demolirten Festungswerke nicht mehr existirt, sondern selbst durch die Demolirung andere gefährliche Ressorts für Gesundheit geöffnet sind. — Erlauben Sie, lieber Ziegau, daß ich mich hier über etwas näher erkläre.

Das sonst nach seiner physikalischen und politischen Lage so traurige Ingolstadt,
 Dem

dem die ehemaligen Festungswerke keine Gärten, Alleen oder sonstige Promenaden gestatteton; in welchem es nicht einmal erlaubt war, um die Wälle herumzugehen, damit das Gras, welches seinem Genüßer eine jährliche Revenü von 500 fl. abwirft, nicht vertreten würde; dieses traurige In-
 golstadt, welches zu cultiviren, seine Einwohner weder Sinn noch Geschmack haben werden, muß nach meiner Empfindung nun allerdings ein sehr ungesunder Ort werden. Betrachten wir nur die Stagnation der Gewässer in den von Schutt und Gemäuer bald ganz, bald zur Hälfte eingeworfenen Gräben, wie Gefahrdrohend muß diese werden, wenn die verschiedenen und abwechselnde Veränderungen der Witterung auf sie wirken? Welche epidemische Krankheiten werden entstehen, wenn aus diesen schon ehemals faulenden Gewässern und nun ganz faulen Sümpfen die tödende Luft sich entwickelt? Ingolstadt
 liegt

liegt in einer großen Ebene, und Ebenen sind nie so günstig für Gesundheit und Salubrität eines Orts, als Gegenden, wo Ebene mit Wäldern, Berge mit Thälern abwechseln; Mangel der Vegetation, da es an Gärten und Alleen um die Stadt herum gebricht, folglich Mangel an Ausschiedung frischer und gesunder Luft; Roth und Mist innerhalb und ausserhalb der Stadt; Staub vom liegenden Schutte, noch mehr erweckt durch die allenfallsige Bemühungen zu ebenen, wegzuschaffen und zu reinigen; das naheliegende Donaumoos, das noch lange nicht trocken gelegt ist; die wilde immer ein paarmal im Jahre austretende Donau, die nun noch zügelloser die Verheerungen selbst gegen die Stadt anzustellen vermag, da sie ehevor durch die Festungswerke natürliche Dämme dagegen hatte; alles das eröffnet böse Quellen für die Gesundheit der nunmehrigen Villa Ingolstadt. Welche epidemische Krankheiten
 aller

aller Art von Nerven, und Faulfieberen
 müssen sich hier einnisten; Wassersuchten
 und Lungensuchten, kalte Fieber, Nervens-
 fieber, Wechselfieber, Phthises, astmatische
 Krankheiten, Hecktiken, Geschwüre, Scorbut
 müssen die Dämonen der Menschheit werden.
 Ich wünschte daß hier ein Kunsterfahrner
 mit gründlicherer Feder, als ich vermag,
 das alles beschreiben und zugleich Rath
 verschaffen möchte wie hier zu helfen sey?
 Ich kann daher gar nicht begreifen, wie
 man, nur von dieser Seite betrachtet, auf
 den Gedanken kommen kann, jemal wieder
 die Universität dahin zu verlegen, und die
 Gesundheit so vieler heranwachsenden Hof-
 nungsvollen Jünglinge für den Staat auf's
 Spiel zu setzen, abgerechnet die sonstige,
 unpolitische Lage, die Ingolstadt für einen
 Musensitz hat, welches wir nicht mehr be-
 ruhen wollen, da wir ohnedem, wie sie wis-
 sen, mein Freund, in unserem kleinen Zir-
 kel Abends bei der goldenen Sonne in
 die- /

dieser Sache soviel für und wider gestritten haben, und wo just Sie es wieder waren, Ider mit den triftigsten Gründen gegen Ingolstadt schwadronirte.

Ich erinnere mich noch sehr wohl einmal einer ihrer Aussprüche über die gesunde physikalische Lage von Ingolstadt, da sie sagten: Ich würde nie in meine siebenziger Jahren vorgerückt seyn, wenn mich nicht bei meinen vielen Bemühungen im Lehramte hier und da ein Glas Wein, und die von den ältesten Aerzten schon belobte gute Ausdünstungen der Jugend, unter welchen sie sich den ganzen Tag, wie weiland Hermippus, mit Ausnahme der Abende, befanden, erhalten hätte. Schon damals ahndeten sie zum Besten ihrer Gesundheit, welche Inzitate Ihnen erforderlich wären, was nun weit später die nunmehrige Brownische Schule in Hinsicht auf schwache Krankheiten aufstellt. Just eben

eben ihre beissende Aeussierungen in diesen Sachen, glaube ich, gaben Gelegenheit zu der damals erschienenen Flugschrift: Von dem Vorhaben, die Universität von Ingolstadt nach Landshut zu versetzen 1800. 8., welche durch ein weit schöneres und gründlicheres Pamphlet: Bayerns Universität kann nicht nach Ingolstadt versetzt werden, Frankfurt und Leipzig 1801. 8., das ich Ihnen hier beilege, mächtig widerlegt werde.

Freund! wachen Sie daher auf ihre mit so werthe Gesundheit, hüten Sie sich vor allen Purgirmitteln, damit nicht das Reinigen der ersten Wege sie zum letzten Wege des irdischen Lebens befördere, und lesen Sie die in Landshut über Ueberlassen, Brechen und Purgiren herausgekommenen Briefe an eine Dame von Wezlar, worin mit einer ungeheuren Gründlichkeit einer Dame die Schädlichkeit dieser Dinge vor
 demon

demonstrirt wurde, enthalten Sie sich des nicht immer guten Kellhaimer Bieres; trinken sie statt dessen das gute und bewährte Bier der Augustiner, der Franziscaner, und vorzüglich der Maltheser, und manchmal auch in ihren alten Tagen ein Gläschen Wein mehr, ich weiß zwar, daß ihre ökonomische Umstände dieses nicht immer erlauben, allein Sie, ein so liebensvoller Mann, können sich doch noch schmeicheln, viele Freunde zu besitzen, in deren Reihe sie hierinn einigen Ersatz finden können, mancher Fremde kommt Abends in der goldenen Sonne an, der sich freut seinen Zieg aus nach so langen und vielen Jahren, als immer noch den alten Zieg aus zu finden, und da müssen die Gläser auf Wohl ergehen geleert werden; Ich freue mich selbst darauf, wenn es mir die Vorsicht und andere Umstände gewähren, Sie an ihrem bevorstehenden Jubeltage ihres Priesters jubilaums, in einer solchen Gesellschaft wieder

der

der zu sehen, noch mehr aber darauf wiederum an der Seite jenes Mannes zu sitzen, aus dessen Munde so viel Wahrheit und Salz hervorströmt. Grüßen Sie mir ihre tägliche Gesellschaft, und schenken sie ferner ihre Gewogenheit

Ruhmansfelden,
in den Osterferien 1801.

ihrem alten Freunde
Lucian von Samosata
